

in Italien eingewandert waren, gaben sie ihren Toten die verschiedenartigsten Fibeln mit ins Grab. Die prächtigsten sind die Bügelfibeln, die mit einer durch Knöpfe verzierten halbrunden oder rechteckigen Kopfplatte oberhalb des Bügels und einer sehr viel größeren, in einen Tierkopf endenden Fußplatte versehen sind, die beide Verzierungen in Kerbschnittmuster oder im Stil I und II der germanischen Tierornamentik nach Salins Einteilung tragen. Die sehr viel kleineren S-förmigen Fibeln sind im langobardischen Italien besonders häufig und bestehen meist aus zwei im frühgermanischen Stil gestalteten Vogelköpfen, während die Scheibenfibeln, die überwiegend aus Gold gearbeitet sind, nie germanisches Tierornament aufweisen, sondern auf italisch-byzantinische Kunst zurückgehen. Da in dem vorliegenden Corpus nicht nur die Fibeln aus den großen Ausgrabungen berücksichtigt sind, sondern auch die in italienischen und außeritalienischen Museen verstreuten Stücke systematisch zusammengetragen wurden, wird für diese Fibelgruppen ein besonders wertvoller Forschungsstoff zu typologischen und stilgeschichtlichen Untersuchungen geboten.

Genrich, Albert: Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrhunderts. Bd. 10 der Offa-Bücher. Neumünster (Karl Wachholtz) 1954. 92 S. Mit 10 Karten und 55 Tafeln. 26,— DM.

Für die Zeit während der großen germanischen Völkerwanderungen und kurz vor ihnen arbeitete der Verf. in Schleswig-Holstein vor allem auf Grund der Irdenware drei große Formenkreise heraus: 1. den ostholsteinischen, 2. den englischen und 3. den an der Nordseeküste. Bei der Zuweisung dieser Formenkreise an bestimmte Stämme und bei ihrer politischen Ausdeutung ist G. — mit Recht — sehr vorsichtig, zumal sie sich nicht, wie im nordöstlichen Niedersachsen, auch durch verschiedenartige Beigaben unterscheiden. Den ostholsteinischen Formenkreis führt er über die Fuhlsbütteler Gruppe auf die Jastof-Wurzel zurück und möchte ihn als suchbisch ansprechen. Das zunächst nur landschaftlich als englischer Formenkreis bezeichnete Gebiet Schlesiens dürfte trotz mancher Einwendungen doch dem Stamm der Angeln zuzuweisen sein, und für die Nordseeküstengruppe ist die Urheimat der Sachsen mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, da die großen sicher sächsischen Friedhöfe wie Westerwanna, Altenwalde und Wehden in Niedersachsen eine Überlagerung der einheimischen Bevölkerung durch ein fremdes Element erkennen lassen.

Grünhagen, Wilhelm: Der Schatzfund von Groß Bodungen. 21. Band der Römisch-Germanischen Forschungen. Berlin (Walter de Gruyter u. Co.) 1954. 81 Seiten mit 4 Abb. und 16 Taf. 28,— DM.

Nur wenig östlich der bei Duderstadt verlaufenden niedersächsischen Grenze wurde im Januar 1936 beim Dorfe Groß Bodungen im Kreise

Worbis ein großer Schatzfund gehoben, der für die spätantike Einfuhr in das freie Germanien von erheblicher Bedeutung ist. Neben 21 Goldmünzen, die von Magnentius (†353) bis Honorius (†423) reichen, kam als bedeutendster Fund ein großer Klumpen von zusammengeschlagenem, teils geroltem, teils gefaltetem Silbergeschirr zu Tage, dessen Einzelteile, sorgfältig in ihre alte Form gebracht, vor allem 2 wichtige Stücke erkennen ließen, eine Kaiserplatte und den Randteil eines oben geradwandigen Gefäßes. Die ursprünglich kreisrunde Kaiserplatte von 26 cm Durchmesser läßt nur noch die untere Hälfte der gegossenen (nicht getriebenen) Darstellung erkennen, die uns einen Kaiser der Spätantike zeigt, der in prachtvollem Gewand auf einem prunkvollen Sessel sitzend von 4 mit Schilden und Speeren bewaffneten Kriegerern umgeben ist. Parallelen zu dieser Kaiserplatte sind einmal die Silberplatte des Theodosius in Madrid und zum anderen die Silberschale aus dem Schatzfund von Karavas auf Cypern. Der Randteil des anderen bemerkenswerten Groß Bodunger Stückes zeigt eine Meer- oder Flußlandschaft mit Fischen und Fischern und darunter den Raub des Halys durch Nymphen, eine Darstellung, die in der Spätantike nicht nur in reliefplastischen, sondern auch in gemalten Wiedergaben sehr beliebt war. Außer diesen Hauptstücken sind im Groß Bodunger Fund noch zahlreiche Fragmente von silbernen Kannen, Tellern, Schalen usw. vertreten. An derartigen Hacksilberfunden sind bisher weitere 8 bekannt, 2 aus Irland, 1 aus Schottland, 3 aus Dänemark, 1 aus Pommern und 1 aus Ostpreußen. Der Groß Bodunger Schatz ist der südlichste Fund dieser Gruppe.

Helm, Karl: Altgermanische Religionsgeschichte. Bd. II. Die nachrömische Zeit. 2. Teil: Die Westgermanen. Heidelberg (Carl Winter) 1953. 292 Seiten. Geb. 18,50 DM.

Von dem großangelegten Werk, dessen erster Teil schon 1913 erschien, ist nunmehr auch der Band herausgekommen, der den Westgermanen gewidmet ist. Mit der ihm eignen kritischen Betrachtung untersucht H. die heidnische Religion der Franken, Alemannen, Baiern, Thüringer, Langobarden, Sachsen, Friesen und Angelsachsen. Dabei ist das religiöse Bild dieser westgermanischen Großstämme nicht etwa einheitlich, und doch ist der Verf. bestrebt, immer von dem auszugehen, was noch als gleichartig betrachtet werden darf, dann erst schließt sich alles das an, was für einzelne Stämme belegt ist, ohne daß es verallgemeinert werden darf. So baut H. in 7 großen Kapiteln die religiöse Vorstellungswelt der Westgermanen auf, gegliedert in Seelenvorstellung und Totenkult, die mythische Zwischenwelt mit ihren Dämonen, den Zauber und die Wahrsagung, den Kult mit seinen Kultstätten und Kulthandlungen, die Gottheiten, den Schicksalsglauben und schließlich die Kosmogonie. Die vorliegenden Bände der altgermanischen Religionsgeschichte von Helm stellen ein Lebenswerk von